

# Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

**Pränumerations-Preise:**  
Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:  
Buchdruckerei Alfred Komwalter, Grabenrunde 121.  
Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.  
Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.  
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

## Die Reise des Monarchen nach Böhmen.

Sopron, 12. März.

Im ersten Drittel des April wird bekanntlich Seine Majestät nach Prag reisen und dort zehn bis zwölf Tage verbleiben. Ein solcher längerer Séjour des Monarchen in der Hauptstadt von Böhmen war schon vor Monaten in Aussicht genommen und man erinnert sich, daß schon bei einem Cercle anlässlich eines Delegationsdiners in Budapest der König mit dem Führer der Jungtschechen Dr. Krámar über seinen geplanten Aufenthalt in Prag gesprochen hat. Die Reise hat dann in Folge des strengen Winters einen Aufschub erlitten und soll nun — wie gesagt — heute über einen Monat zur Ausführung gelangen.

„Wenn Könige bauen, haben die Käerner zu thun“, es ist daher selbstverständlich, daß jetzt sämtliche böhmischen Publizisten sich mit der Monarchenreise befassen und ihr große politische Bedeutung beimessen, ja man geht sogar in manchen Prager Blättern so weit zu behaupten, der Besuch Seiner Majestät in Prag bedeute nichts weniger als die „Sanktionierung von Vereinbarungen“, die zwischen den Deutschen und Tschechen über die Regelung der Beziehungen der beiden Volksstämme in Böhmen zu Stande gekommen seien. Dem gegenüber versichert der mit den maßgebendsten politischen Persönlichkeiten Prags in naher Fühlung stehende Prager Korrespondent

des „Pester Lloyd“, daß an obiger Auslegung der Monarchenreise kein wahres Wort sei.

Es hat zwar jeder Besuch des Landesfürsten in einer seiner Hauptstädte eine gewisse politische Wichtigkeit und besonders gilt dies von einer Reise des Königs nach Prag, denn sie wirkt kalmbirend auf die politisch-nationalen Gegensätze, aber Entscheidungen von ernsterer und weittragender Bedeutung für die künftige Gestaltung des Verhältnisses Böhmens zur Monarchie sind nicht zu erwarten, obgleich Seine Majestät allerdings keinen Anlaß vorüber gehen zu lassen pflegt, ohne seinem dringenden Verlangen nach Ordnung der Verhältnisse und Anbahnung eines modus vivendi zwischen den verschiedenen Volksstämmen seines Reiches Ausdruck zu geben, ein Wunsch und eine Mahnung, die gewiß nicht ungehört verhallen, sondern entsprechende Wirkung üben wird.

Es verdient gleich von vorneherein konstatiert zu werden, daß die Reise des Königs nach Prag in erster Linie dem persönlichen Bedürfnisse des Monarchen entspringt wieder einmal einige Tage in der Hauptstadt Böhmens zu verleben, um sich von den kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritten dieser zweitgrößten Stadt Oesterreichs zu überzeugen. Trotz des begreiflichen Verlangens des greisen Monarchen, die zu seinen Ehren zu veranstaltenden Festlichkeit auf das Mindestmaß zu beschränken, werden es sich Stadt und Land doch

nicht nehmen lassen, Seine Majestät in solennster Weise zu feiern und mit allen Beweisen der Verehrung und Huldigung zu umgeben.

Beim Empfange des Königs, bei den Ansprachen der Huldigungsdeputationen und bei den offiziellen Veranstaltungen zu Ehren Seiner Majestät wird voraussichtlich manches politisches Wort fallen, das auf die nationalen Verhältnisse in Böhmen Bezug haben dürfte. Allein entgegen anderweitigen Meldungen muß berichtet werden, daß bisher keinerlei Verhandlungen gepflogen und keinerlei Vereinbarungen getroffen wurden, die die Ordnung der Beziehungen der beiden Böhmen bewohnenden Volksstämme betreffen würden. Dazu hat das derzeitige Kabinet noch keine Muße gefunden. Zeit und Kraft wurden zuerst von der großen Wahlreform und werden jetzt von dem Ausgleiche mit Ungarn vollauf in Anspruch genommen, so daß an die Ordnung der deutsch-böhmischen Differenzen noch nicht herangetreten werden konnte. Auch darf nicht übersehen werden, daß die Zeit vor den allgemeinen Wahlen in den Reichsrath solchen Verhandlungen keineswegs günstig ist, da, was immer ihr Ergebnis wäre, dies nur von den Radikalen zu Agitationszwecken ausgebeutet würde. Es dürften während der jetzigen Session weder die Wahlreform noch die Reform der Landesordnung den Landtag beschäftigen. Man wird froh sein können, wenn der Landtag

## Fenilleton.

### Die Korallenschmür.

— Ein Märchen. —

(Fortsetzung.)

Von Liebe habe ich nie deutlich mit ihr gesprochen und so sehr der Schein gegen mich, mein Herz ist rein. Alle Briefe meines Vaters waren voll von Gitta's Liebe, kaum befand ich mich wieder in seinem Hause, so rühmte er ihren Geist, ihr sinniges Wesen und trug sie mir zur Gattin an. — Ich widersprach nicht, doch als ich zum Erstenmale Eure Töchter sah, wandte sich mein Herz der sanften, holdseligen Maria zu und wunderbar von Gitta ab. Um den Vater nicht zu kränken und weil ich meine Abneigung gegen eine Jungfrau, die ich doch achten mußte, für Unrecht hielt, bezwang ich mich, näherte ich mich ihr, suchte sie kennen und lieben zu lernen. Es gelang mir nicht, mein Herz ihr zu schenken; wenn sie ihre schwarzen Augen auf mich richtete, war mir seltsam, ja unheimlich zu Muth. — Aus Marien's Augen hingegen leuchtete ihre selbst unbewußt zarte Liebe. Gitta — ich weiß nicht, ob ich mich irre — liebt nicht mich, sondern nur sich und unbegrenzt. — Mag sie immerhin hohen Geistes sein, im Auslande vielleicht für die Schönste gelten, der echte Däne sucht sich eine

stille, einfache Jungfrau, deren blonde Locken und Veilchenaugen Sanftmuth und Demuth verkünden.“

„Vergebt ihm, ich habe geirrt, indem ich seine Wahl beschränken wollte,“ sagte mild Herr Jensen. Wilhelm, Katharina und die Liebenden bestürmten die Mutter mit Bitten.

„Nun denn,“ sagte diese endlich, „was Gott zusammenfügt, will ich nicht scheiden, Maria ist immer mein liebes Kind gewesen, sie wird Euch glücklich machen. Kränken wollte ich Euch nicht, werther Friedrich, aber Vertrauen habe ich verdient und es thut einer Mutter immer weh, ein Kind auf Kosten des andern glücklich zu sehen. Ihr hättet“ fügte sie leise hinzu, „auch Gitta vielleicht Schmerz ersparen können.“

Diese hatte Alles gehört, ihre Hand ballte sich fest, ihr Mund verzog sich krampfhaft, ihr flammendes Auge sprühte Funken und nur mühsam unterdrückte sie einen Schrei der Wuth. — Stolz und Klugheit behielten die Oberhand. Sie sah ihr Glück verloren, aber sie wollte als Siegerin dastehen, gleichgiltig scheinen und durch eine erheuchelte Milde Bewunderung erregen. „Die Rache schleicht!“ rief sie sich zu, gewann es über sich, zu lächeln und sanft und voll Hoheit trat sie unbemerkt zu den Uebrigen, umarmte glückwünschend Marien, schüttelte Friedrich herzlich die Hand.

Seit jenem Tage war Gitta für die

ihrigen ein Wesen geworden, welches sie hochachteten und wegen ihrer Entfagung bewunderten. Alle stimmten ein, wenn Herrasmus Jensen sie für ein edles Mädchen erklärte und die Mutter, welche nur Gitta's geheimen Schmerz, aber nicht ihre düsteren Pläne gewahrte, zeigte sich jetzt unendlich mild gegen sie und beschränkte ihre Freiheit nur wenig.

„Wenn nur die Hochzeit bis zum Dezember verschoben würde,“ äußerte Tina heimlich gegen Gitta, „da könnten wir im November die Glückswurzel für Euch graben und es würde noch Alles anders.“

„Meinst Du, ich würde nun Herrn Friedrich Jensens Hand annehmen, wenn ich vermöge der Glückswurzel von ihm geliebt würde? Mit Spott und Hohn würde ich ihn heimlichicken!“ erwiderte Gitta stolz.

„Nun, es wäre um eines anderen schmucken Freiern willen, welcher diesen an Schönheit und Reichthum weit überträte; fährt Eure Schwester mit zwei Pferden zur Kirche, so solltet Ihr mit vier stolzen Schimmeln fahren, Vorreiter und Bediente um Euch her.“

Gitta lächelte, was Tina hier nur andeutete, hatte sie lebhaft und herrlicher sich schon längst gedacht, doch schwieg sie selbst gegen diese.

(Fortsetzung folgt).

jetzt mit dem Budget zu Ende kommt, aber auch dazu ist nicht viel Aussicht vorhanden. Von einer Verhandlung der nationalpolitischen Fragen kann also dermalen keine Rede sein, weder im Landtage zwischen den Parteien, noch außerhalb desselben zwischen deren Vertrauensmännern.

Zweifellos ist nur, daß die während des Aufenthaltes des Kaisers in Prag zu erwartende persönliche Einwirkung des Monarchen auf alle politischen und gesellschaftlichen Faktoren zur Milderung der nationalpolitischen Gegensätze beitragen wird. Allein von einer „Sanktionierung von Vereinbarungen“ bei diesem Anlasse kann nicht gesprochen werden, da über solche Vereinbarungen noch nicht einmal verhandelt wurde.

**Aus dem Reichstage.**

Sopron, 12. März.

Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde von den Vertretern der Nationalitäten in Anspruch genommen. Gegen die auf der Tagesordnung stehende Vorlage über die Bezüge der staatlichen Lehrer wollen dieselben wohl nicht obstruieren, doch erachten sie auch hier eine gründliche Debatte für notwendig, und da die koalirten Parteien sich an der Diskussion nicht beteiligen wollen, bestritten die Nationalitätenvertreter allein deren Kosten. Das Abgeordnetenhaus selbst ließ ihre Ausführungen theilnahmslos über sich ergehen und interessierte sich weit mehr für die schönen Rumäninen, welche zum Theil in farbenprächtigen Nationalkostüm die Gallerie bevölkerten.

Die Damen bekamen zunächst ihren Landsmann Alexander Bajda zu hören und mußten vernehmen, daß Präsident Jusztich ihn nicht auch über die Vorlage betreffend die Bezüge der konfessionellen Lehrer sprechen lassen wollte und ihm wiederholt mit der Entziehung des Wortes drohte, weil er sich über dieses Verbot manchmal unwillkürlich hinwegsetzte.

Heiterkeit erregte es, als Bajda an den Präsidenten die Frage richtete, ob er ihm gestatte, über die Frauenerziehung zu sprechen, und Präsident Jusztich erwiderte: Von der Erziehung der Mädchen in den Volksschulen ja, von der höheren Erziehung aber nicht. Im weiteren Verlaufe seiner Rede erörterte der Abgeordnete Bajda in eingehender Weise das Memorandum, welches die Lehrer der Regierung überreicht haben. Es wurde während seiner Rede so lebhaft konversirt und Bajda sprach so leise, daß die Stenographen dem Vorsitzenden meldeten, daß sie den Redner nicht hören. Auf Ersuchen des Präsidenten kam Bajda von der vorletzten in die erste Bank, doch erklärte er, es gebe in der Hausordnung keinen Paragraphen, welcher vorschreiben würde, wie laut man zu sprechen habe. So plauderte er denn weiter über die Vorlage, an welcher er gar Vieles auszufehen hatte. Er sprach mit einer Unterbrechung von 10 Minuten, während welcher auf sein Ersuchen die übliche Pause eintrat, von 10 Uhr bis zum Schlusse der Sitzung, so daß der Unterrichtsminister, der gleichfalls zu reden beabsichtigte, nicht zu Worte kommen konnte.

Um 2 Uhr forderte der Vizepräsident Rakovskij den Redner auf, sich kurz zu fassen; Bajda verlangte, die Sitzung solle verlängert werden, was jedoch der Vorsitzende verweigerte. Da Bajda weiter sprechen wollte, entzog ihm der Vorsitzende das Wort.

Aurel Vlad wollte nun zur Hausordnung sprechen; auf die Frage des Vorsitzenden, zu welchem Paragraphen der Hausordnung er sprechen wolle, antwortete Vlad, es sei nicht nöthig, den Paragraphen zu bezeichnen, worauf der Vorsitzende auch ihm das Wort entzog und die Sitzung schloß. Vorgemerkt sind vorläufig noch sechs Vertreter der Nationalitäten. Es wird aber nicht obstruirt.

**Politische Nachrichten.**

**# Reise des Ministers des Innern nach Wien.** Der Minister des Innern, Graf Julius Andrássy, hat sich gestern Nachmittags eintägigem Aufenthalte nach Wien begeben, wo er heute Vormittags vom König in besonderer Audienz empfangen wurde.

**# Das Abgeordnetenhaus und die Märzfeier.** Im Kreise der Unabhängigkeitspartei ist der Wunsch aufgetaucht, daß den Mitgliedern der Partei Gelegenheit geboten werde, am 15. März an den im ganzen Lande stattfindenden Versammlungen theilzunehmen. Die Mitglieder der Partei ersuchten nun den Präsidenten des Hauses für den Vortrag der nationalen Feier, für Donnerstag, 14. März, keine Sitzung einzuberufen, damit die Abgeordneten in ihre Bezirke abreisen können. Es besteht auch die Absicht, am 16. März, welcher auf Samstag fällt, keine Sitzung zu halten, so daß das Abgeordnetenhaus seine Verathungen am Mittwoch, 13. d., unterbrechen und erst am Montag, 18. d., fortsetzen wird.

**# Die Protokollversammlung gegen die französische Kirchenpolitik.** Der „Pester Lloyd“ bespricht die Szatmárer Protokollversammlung gegen die französische Kirchenpolitik und schreibt: Man darf wohl annehmen, daß die französische Republik sich um die gestrige Demonstration von Szatmár-Nemeti nicht kümmern wird. Wenn jedoch die französische Regierung von dem anmaßungsvollen Protest Kenntniß erhält und davon empfindlich berührt wird und dagegen Vorstellungen erhebt, wie könnten die Veranstalter der Versammlung es vor dem Lande verantworten, einen solchen Schritt herauszufordern zu haben?

**# Die Aktion der Eisenbahnarbeiter.** Die ungarischen Eisenbahnarbeiter hielten vorgestern in mehreren Provinzstädten Versammlungen, um zu der Antwort des Handelsministers auf ihr Memorandum Stellung zu nehmen. In allen diesen Versammlungen wurden gleichlautende Anträge unterbreitet und auch angenommen. In denselben wird ausgesprochen, daß die Antwort des Handelsministers die Eisenbahnarbeiter nicht befriedige. Was die in Angelegenheit der Dienstpragmatik der Eisenbahnangestellten einberufene Enquete betrifft, so stehe auch diese nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe und die Arbeiter erwarten auch nichts von ihr. Angesichts all dessen werden die Eisenbahnarbeiter nunmehr das Gebiet der That betreten und sich der organisirten Arbeiterschaft anschließen.

**# Das Baziner Mandat.** Wie aus Trenčsén gemeldet wird, kandidirt die slowakische Volkspartei des Baziner Wahlbezirktes an Stelle Franz Fehlicska's, den Advokaten Dr. Milan Zvanča zum Abgeordneten.

**# Eine verbotene Volksversammlung.** Der Billeder Dampfmühleneigenthümer Stefan Darzer und Genossen hatten für Sonntag den 10. d. eine Volksversammlung einberufen, auf deren Tagesordnung die „Besprechung der politischen Lage und der Frage einer neuen Parteibildung“ stand. Da es allgemein bekannt war, daß die Versammlung pangermanischen Zwecken dienen sollte, wurde sie vom Oberstuhlrichter des Bezirktes verboten und nicht abgehalten.

**Ausland.**

**— Ministermord in Sophia.** Aus Sophia kommt die Mittheilung, daß dort gestern Nachmittags der bulgarische Ministerpräsident Petkoff das Opfer eines Attentats geworden ist, und die ersten Meldungen genügen, so lakonisch sie auch sind, um eine Vorstellung von dem Drama zu geben, dessen Schauplatz da also gestern wieder einmal die bulgarische Hauptstadt gewesen ist. Es war ganz ähnlich, wie an jenem 15. Juli 1895, an dem Stambulow auf offener Straße von den Kugeln und Messern seiner Mörder fiel: Herr Petkoff promenierte zusammen mit einem Ministerkollegen nahe dem nach dem jungen bulgarischen Thronfolger benannten städtischen Borisgarten, als plötzlich rasch nach einander mehrere Revolvergeschosse fielen, deren drei den Ministerpräsidenten trafen, während der Handelsminister Genadiew am Arme

verwundet wurde. Herr Petkoff ist todt, über die Person des Attentäters hat man noch nicht volle Gewißheit; er soll ein entlassener Beamter Namens Alexander Petrov sein, und handelte es sich nicht um Bulgarien, so könnte man auf Grund dieses Bemerkens muthmaßen, daß blos ein Mord aus Rache vorliege.

**FRANZ JOSEF Bitterwasser**

**Tagesbericht**

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Mittwoch, 13. März Katholiken: Niceschor B. — Protestanten: Noderich. — Griechen: 28. Februar. Basil.

Sopron, 12. März.

\* **Der städt. Verwaltungsausschuß** hält morgen Mittwoch Vormittags 11 Uhr seine ordentliche Monatsitzung.

\* **Dr. Winkler's Resignation.** Der hiesige Advokat Dr. Adolf Winkler, der seit einer langen Reihe von Jahren als Präsident der neol. isr. Kultusgemeinde fungirte, hat auf diese Ehrenstelle gestern Nachmittags resignirt.

\* **Der Beschluß des städt. Municipal-Ausschusses,** laut welchem dem Direktor Radasy für den Rest der Saison eine weitere Unterstützung von tausend Kronen gewährt wurde, ist in Rechtskraft erwachsen, da — wie wir erfahren — Stadtrepr. Jakob Fürst seinen gegen diesen Beschluß eingebrachten Rekurs inzwischen zurückgezogen hat.

\* **Aus der Handelskammer.** In der heute Nachmittags unter Vorsitz des Präsidenten Géza Szombor abgehaltenen Plenarsitzung der Soproner Handelskammer wurde der Beschlußantrag des Vizepräsidenten S. Spiegel angenommen, wonach an den Handelsminister eine dringende Repräsentation gerichtet werden möge, daß die Regierung an dem selbstständigen wirtschaftlichen Einrichtungs festhalten, gegen den von Oesterreich propagirten langfristigen Ausgleich Stellung nehmen und sich mit aller Entschiedenheit für den kurzfristigen Ausgleich erklären möge. Präsident Szombor ergänzte diesen Antrag damit, daß — da die schriftliche Aufforderung aller Kammern des Landes geraume Zeit beanspruchen und erst dann vor die Regierung gelangen würde, wenn die Verhandlungen bereits beendet sind — die Kammern telegraphisch von dem Beschlusse verständigt und zur Unterstützung desselben aufgefordert werden mögen. Der Beschlußantrag wurde mit diesem Ergänzungsantrag einstimmig angenommen.

\* **Das Bankett zur Petöfifeier** wird Freitag Mittags 1 Uhr im Parterre-Speisesaale der Kasino-Restaurations abgehalten. Preis des Rouverts 5 Kronen.

\* **Beigelegte Ehrenaffaire.** In unserem heutigen Bericht über die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses erwähnten wir, daß der rumänische Abgeordnete Bajda durch mehrere Stunden gegen die vom Unterrichtsminister Grafen Zpponyi unterbreitete Regelung der Lehrergehälter, gesprochen hat, bis ihm endlich Vizepräsident Stefan Rakovskij das Wort entzog. In den Couloirs kam es dann zu einem peinlichen Zwischenfall. Der Abgeordnete der 48er-Partei Dr. Farkasházy griff nämlich den Vizepräsidenten Rakovskij an, daß er mit der Wortentziehung Bajdas nicht Recht gehabt habe. Herr v. Rakovskij betrachtete diesen Ausfall als einen Eingriff in seine Rechte als Vorsitzender und wies unwirsch den Vorwurf mit den Worten zurück: „Schweigen Sie, grüner Junge.“ Dr. Farkasházy ließ in Folge dessen den Vizepräsidenten zum Duell fordern. Nachdem aber Herr von Rakovskij eine beschwichtigende Erklärung abgab, wurde die Affaire friedlich beigelegt.

\* **Die Preiskonkurrenz im Stadttheater.** Das Resultat über die Abstimmung in der Preiskonkurrenz ergab folgendes Resultat: Als beste „lustige Witwe“ wurde Frä. Mizi Lendvay mit 1778 Stimmen deklariert, Frä. Boriska Feledi erhielt 1761, Frau Leona Tarnay 1711 und Frä. Marista

Ladányi 1130 Stimmen. Als Damenliebbling des Publikums vereinigte Frau Dir. Nádass die meisten Stimmen 1822 auf sich. Fr. Mizi Lendvay erhielt 1073 und Fr. Mida Makó 1071 Stimmen. Als Herrenliebbling des Publikums siegte Herr Koloman Tompa mit 1352 Stimmen, als zweiter erschien Herr Desiderius Nagy mit 1321 und als dritter Dir. Nádass mit 1320 Stimmen.

Der Baukonsens. Der Besitzer der kürzlich durch ein großes Schandfeuer um die Bedachung und die darunter befindlichen Werkstätten gekommene Zigarrenspitzen- und Hülsenfabrik, Herr Adolf Jakob hat um Bewilligung des Wiederaufbaues der brandbeschädigten Gebäudetheile beim Magistrat angefragt. In der Baukommissionssitzung hat der Stadtrepräsentant Obergeringier Karl Ripka die Gewährung des Konsens Einwendungen erhoben, indem er die vermeintliche Feuergefährlichkeit des Objektes hervorhob. Ganz richtig hat aber der Magistrat, nach Anhörung der Ansicht des Feuerwehr-Oberkommandanten Professor Kösch, der die Bedenken Ripka's vom feuerpolizeilichen Standpunkt nicht theilt, den Konsens erteilt. Wir begrüßen diesen Beschluß freudig, denn es muß das Bestreben der Kommunal-Verwaltung dahin gerichtet sein, den Betrieb von Fabriken in unserer Stadt thunlichst zu fördern, neue Fabriksgründungen zu begünstigen, namentlich aber bereits bestehende zu erhalten.

Die Gartenanlage bei der Staats-Bürgerschule wurde in heute stattgehabter Offert-Verhandlung dem hiesigen Kunstgärtner W. Jofonka als billigsten Offerten übertragen. Mitbewerber Jofonka's waren die Herren Karl Steiner und Stadtgärtner Blaschek.

Todesfall. Der Gutsbesitzer Heinrich Rik de Dömök, gewesener Direktor der Kiszeller Sparkassa, ist gestern in Győr, 65 Jahre alt, gestorben. Beim Zusammenbruche der Kiszeller Sparkassa verlor er den größten Theil seines Vermögens. Die Leiche wurde nach Gzellömök abgeführt und dort zur Ruhe beigesetzt.

Freispruch eines Postdefraudanten. Man berichtet uns aus Wiener-Neustadt unterm 11. d.: Der 29jährige Postoffizial aus Ternitz, Josef Süß, war heute vor dem Schwurgerichte angeklagt, in den letzten fünf Jahren 12,000 K aus der Postkassa defraudiert zu haben. Der von Dr. Gustav Franz Löwy verteidigte Angeklagte erklärte, er sei durch große Noth auf Abwege gerathen. Die Geschwornen bejahten sowohl die Schuldfrage als auch die Zusatzfrage auf unwiderrückliche Zwang, worauf Süß freigesprochen wurde.

Gallensteine verursachen große Schmerzen und Beschwerden. „Franz Josef“ Bitterquelle wird von vielen Ärzten und Professoren gegen dieses Uebel mit ausgezeichnetem Erfolge angewandt.

Aus dem Soproner Matrikelamte. Vom 5. März bis heute traten folgende Geburten ein: Dem Ernst Neuburger Baumeister und Gattin Maria Bauer ein Knabe; dem Johann Jagodics und Gattin Agnes Barga ein Mädchen; dem Mathias Zettl Tagelöhner und Gattin Anna Schellin ein Knabe; dem Josef Grabner Schustergehilfe und Gattin Anna Tóth ein Knabe.

Verkündigungen: Julius Lancesics Gefangenmeister und Theresie Reichart Sopron-Steinambrüdt; Paul Graf Wirtschaftsbürger und Theresie Holzmann Sopron; Friedrich Laubinger Delikatessen- und Mehlhändler in Salzburg und Louise Gruber Sopron; Ladislaus Márton Müller und Theresie Durr Sopron; Josef Scheidl Biegearbeiter und Anna Vig Sopron.

Todesfälle: Maria Barga Klosterneuburg 16 Jahre Mierentzündung; Samuel Schary 65 Jahre Malaria; Michael Jöngl Woll 75 Jahre Marasmus; Theresie Anderich geb. Zusinger Privote 74 Jahre Marasmus; Charlotte Rubel geb. Goldenweiser 64 Jahre Marasmus; Susanna Fuchs geb. Gölll Wirtschaftsbürgerin 75 Jahre Marasmus; Michael Schranz Tagelöhner 72 Jahre Marasmus; Magdalena Marx geb. Bilhofer 92 Jahre Marasmus; Susanna Schrödl geb. Dammel Tagelöhnerin 47 Jahre Lungentuberkulose; Johann Sieber Bäckermeister 54 Jahre Herzfehler.

Kleine Nachrichten. Aus dem Kohlenmagazin der Bahnstation Beled wurde schon seit längerer Zeit der Abgang von Kohlen bemerkt. Nun gelang es dem Stationschef Johann Feres, den Kohlendieb bei frischer That zu ertappen. Der Thäter ist der 76 Jahre alte Karl Tóközy (Mihola) aus Beled. Derselbe hat im Ganzen 300 Kilogramm Kohlen gestohlen. — Nach Amerika sind in der vorigen

Woche wieder 38 Personen ausgewandert, und zwar 8 aus dem Gsepregger, 13 aus dem Gőrnaer und 17 aus dem Kapuvärer Bezirke.

### Gerichtshalle.

Jugendliche Diebin. Die 14 Jahre alte Rosa Spanik, Tochter eines in Sopron bediensteten Kutschers, hat bei dem in der Klostergasse wohnhaften Tagelöhner Ladislaus Hujár einen Diebstahl verübt, worüber heute die Hauptverhandlung stattfinden sollte. Da die Angeklagte nicht rechtzeitig erschien beantragte Staatsanwalt Schneider deren zwangsweise Vorführung. Inzwischen erfuhr der Gerichtshof vom Stadthauptmann Dr. Heimler, daß laut Anzeige der Mutter der Rosa Spanik diese gestern spurlos verschwunden sei. Nach 10 Uhr meldete jedoch der Gardist Szabó, dem Gerichtshofe, daß er die Angeklagte, deren Aufenthalt der Polizei gelungen sei auszuforschen, stellig mache. Die Spanik wurde einstweilen in Gewahrsam genommen und bezüglich der Hauptverhandlung vom Senatpräsidenten Dr. Nagy ein neuer Termin anberaumt, zu welcher auch die Mutter der schon als Kind forumpirten Angeklagten vorgeladen wird.

Billige Blousen. Der hiesige 26jährige Steinmetzgehilfe M. N. hatte sich heute wegen Diebstahls, verübt an der Prostituirten Maria Horváth, von dem Strafgerichtshof zu verantworten. Nach durchgeführter Verhandlung, bei welcher die Privatklägerin den Thatbestand derart schilderte, daß der Gehilfe zwei Blousen sich widerrechtlich angeeignet habe und dieselbe in einem Kafeschank der Kassierin Maria Vig um 2 K verkaufen wollte. Zwei Zeugen, die gerade in dem Nachtkafé waren, brachten den Fall zur Anzeige, worauf alsbald ein Wachmann erschien und die gestohlenen Blousen an sich nahm. Nach Einvernahme der Zeugen sprach der Gerichtshof den Angeklagten im Sinne der Ausführungen des Staatsanwaltschafts Schneider unter Anwendung des § 92 des Vergehens des Diebstahls schuldig und verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängniß. Das Urtheil ist rechtskräftig. — Bezüglich der inzwischen von hier verschwundenen Kassierin Vig wurden die Akten dem Soproner Bezirksgerichte abgetreten. Der Verurtheilte hat einen kurzen Strafausschub erhalten.

### Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Somatose

(FLEISCH-EIWEISS)

ist das hervorragendste

Nähr- und

Kräftigungsmittel

für alle in der Ernährung zurückgebliebenen Personen, für schwächliche Kinder, Magenranke, Genesende, Blutarme, Bleichsüchtige,

Nervenleidende etc.

Erhältlich in Apotheken und Droguerien. 3951 a

### Rundschau.

Dreifacher Raubmord. Aus Temesvár wird gemeldet: Auf der nächst Bogšan gelegenen Pusta Kovena wurde ein dreifacher Raubmord verübt. Seit zwanzig Jahren lebte auf der Pusta der Grundbesitzer und pensionirte Inspektor der Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahn Josef Tölgessy.

Der Mann, der jetzt im 95. Lebensjahre stand, war ein Sonderling und führte ein einsames Leben; sein Haus bewohnten außer ihm nur seine Wirthschafterin Klona Hegedüs und ein Dienstmädchen Namens Rosa Molnár. Am letzten Sonntag Früh wurden Tölgessy und die beiden Frauen ermordet in dem Hause aufgefunden. Die beiden Frauen lagen inmitten einer großen Blutlache, der Leichnam Tölgessy's befand sich in verkohltem Zustand. Es wurde festgestellt, daß die Wohnung von den Mördern, nachdem sie dieselbe ausgeraubt hatten, in Brand gesteckt worden war, doch nur die Leiche Tölgessy's hat Feuer gefangen und verbrannt. Die Gensdarmmerie faßndet mit fieberhaftem Eifer nach den Raubmördern.

Ein flüchtiger Fabrikant. Der Mit- chef einer Budapester Fabrikfirma, deren Unternehmung vollständig zugrunde gegangen ist, verlor den moralischen Halt, verschaffte sich auf verbrecherische Weise Geld und ging mit seiner Gattin durch. Der 31jährige Kaufmann Mathias Röh gründete unter der Firma Mathias Röh u. Comp. eine Stärkefabrik, die jedoch nicht floriren wollte. Die Gläubiger der Firma wurden immer ungeduldiger und Röh stand unmittelbar vor dem materiellen Ruin. Um sich nun für seinen Lebensunterhalt das Nothwendigste zu verschaffen, griff Mathias Röh zu unlauteren Mitteln. In den letzten Tagen des verfloffenen Monats ist nun Röh aus der Hauptstadt verschwunden. Er hat von mehreren Komittenten, darunter von der Firma Josef Weis, Wechsel übernommen, die er bei Eßkompteuren placiren sollte; er unterschlug jedoch die Gelder, verkaufte sein Mobiliar und ergriff mit seiner Frau die Flucht.

Ein Schredrama. Aus Agram wird berichtet: Die dem Waldauffeher Simon Ancsics in Brpolje erst seit wenigen Wochen angetraute Gattin, Namens Manda, eine ungewöhnliche Schönheit, wollte das Haus ihres Gatten, den sie gleich nach der Hochzeit betrog, verlassen und entfuhr in einem Wagen, mit dem sie ihr Vater und ihre Schwester abholten. Der betrogene Ehegatte verfolgte mit seinem Vater in einem zweiten Wagen die Fliehenden. Als sie den ersten Wagen erreichten, eröffneten sie aus Revolvern ein heftiges Feuer auf die Insassen desselben. Zuerst sank die schöne Manda todt zusammen, ihr Vater wurde schwer verletzt. Die Gensdarmmerie verhaftete die Attentäter.

Der Erfinder der Sackertorte — gestorben. Im 91. Lebensjahre ist gestern in Weikersdorf bei Baden Herr Franz Sacher, der Erfinder der nach ihm benannten Torte, gestorben. Am 19. Dezember vorigen Jahres feierte er seinen 90. Geburtstag. Franz Sacher besaß ursprünglich eine sehr bekannte Weinhandlung in der Weihburggasse und gründete später erst das durch seine exquisite Küche einen Welttruf genießende Restaurant hinter der Hofoper in Wien.

Selbstmordversuch eines gewesenen Abgeordneten. Der frühere Reichstagsabgeordnete Adam Horváth hat in einem Budapester Badehaus sich in der Wanne die Adern des rechten Armes aufgeschnitten und wurde schwer verletzt aufgefunden. Horváth war einst ein glänzender Redner, ein tüchtiger Jurist, ergab sich aber dem Trunke und sank bald so tief, daß er, der früher Obergespan in Kesztemét war, als Trunkenbold in den gemeinsten Spielunken Budapests sich herumtrieb. Sein ganzes Vermögen fiel seiner unglücklichen Leidenschaft zum Opfer und schließlich machte er einen Griff in die Kassa der Stadt Kesztemét, worauf er eine Kerkerstrafe abbüßen mußte.

Selbstmord eines Feldmarschallleutnants. In Wien hat sich Samstag in einem Anfall von Geistesstörung der schon lang in Trübsinn verfallene Feldmarschallleutnant d. N. Eduard Edler v. Pilsack in seinem Schlafzimmer erhängt.

Ein weiblicher Sekundararzt. Der Minister des Innern hat Dr. Ida Engel mit der Vernehmung der Agenden des Sekundararztes am städtischen Kinderasyl in Szeged betraut.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter.

